

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. | Basel, 27. Juni 1903. | Nr. 26.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Buchvertrieb des Verbands schweizer. Konsumvereine.



Wesen, Grundsätze und Nutzen der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 20 Cts.

Genossenschaftliche Selbsthilfe.
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 30 Cts.

Unsere Englandreise.
Bericht über die Besichtigung der Cooperative Wholesale Society.
Preis 25 Cts.

Der britische Genossenschaftskongreß in Cardiff (Juni 1900).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 40 Cts.

Der internationale Genossenschaftskongreß in Manchester (Artikelserie).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 25 Cts.

But, Principes et Utilité des Coopératives de Consommation.
Par H. Pronier.
Prix 20 Cts.



Die schweizerischen Konsumgenossenschaften, ihre Entwicklung und ihre Resultate.
Preisgekrönte Schrift.
Von Dr. Hans Müller.
Preis geb. Fr. 3, brosch. Fr. 2.

Produktiv-Genossenschaft und produzierende Konsumgenossenschaft.
Von J. M. Bösch.
Preis 20 Cts.

Erwerb und Konsum oder Wo steckt der Profit?
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 10 Cts.

Der Staat und das Steuerrecht der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 30 Cts.

Unser erster Preßprozeß.
(Metzgerprozeß) Artikelserie.
Preis 25 Cts.

Der Steuerrekurs des Konsumvereins in Baden.
Von Dr. Hans Müller.
Preis Fr. 1.—



Normalstatuten für schweiz. Konsumvereine. Gratis.

Jahresbericht des Verbandes schweizer. Konsumvereine pro 1901. Gratis.

Statistisches Jahrbuch des Verbands schweizer. Konsumvereine pro 1900 u. 1901.
Preis à Fr. 3.—

Genossenschaftliches Volksblatt.
Jahrgang 1902 (25 Nr.)
Preis à 60 Cts.

Aussprüche hervorragender Staatsmänner und Gelehrter über das Genossenschaftswesen. (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 1.—

Mißbräuche im Konsumvereinswesen.
Von Chr. Gaß (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 2.—

Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine nebst Musterbeispiel.
Von B. Jäggi.
Preis Fr. 1.—

Kassabuch und Memorial.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Warenbuch.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Das schweizer. Genossenschaftsgesetz.
Separatabdruck von Titel 27 des eidg. Obligationenrechts.
Preis 10 Cts.

Die Stellung der Konsumenten zur Gesetzgebung betr. den unlauteren Wettbewerb und Hausierhandel.
Preis 25 Cts.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Ein tüchtiger **Bäcker**. mit prima Zeugnissen, wünscht seine Stelle, die er seit bald 5 Jahren in einer Berner Konsumbäckerei inne hat, jetzt oder auf Herbst zu ändern.
Nachzufragen beim Verbandssekretariat.

Nachfrage.

Buchhaltungen für Konsumvereine

Der **Verband schweizerischer Konsumvereine** empfiehlt:

Warenbücher à 120 Doppel-Folio, **Kassabücher mit Memorial** à 240 Folio,
mit Lineatur und Kopfdruck, ganz Zwilch gebunden, per Exemplar à **Fr. 9.50.**

Die Bücher sind speziell für kleinere und mittlere Konsumvereine angefertigt worden, um die Einrichtung rationeller Rechnungsführungen zu erleichtern. Eine Anleitung zur Führung der Bücher ist in dem Statistischen Jahrbuch des Verbands pro 1901 zu finden und liegt dieselbe auch im Separat-Abdruck vor. Wir empfehlen allen neugegründeten Konsumvereinen angelegentlich, ihre Buchführung nach dem in der „Anleitung" enthaltenen System einzurichten.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 27. Juni 1903. Nr. 26.

Glossen.

Auch ein Zeichen der Zeit. Die schweizer. politische Tagespresse hat bisher noch herzlich selten von der Genossenschaftsbewegung Notiz genommen. Gewiß liegt dieser Tatsache keine böswillige Absicht zu Grunde. Für die meisten Herren von der Presse ist die Genossenschaftsbewegung ein unbekanntes, unsicheres Gebiet, auf das man sich eben deshalb nicht gerne begiebt. Man weiß auch, daß manche Abonnenten schon ärgerlich werden, wenn sie nur an die Existenz der Konsumvereine durch irgend einen Zeitungsartikel erinnert werden — und warum soll man Abonnenten ärgern? Lieber läßt man doch die ganze Geschichte weg und leitartikelt dafür endlos über die mazedonischen Unruhen und die serbische Charcuterie, was viel interessanter, dankbarer und ungefährlicher ist.

Daß die genossenschaftliche Bewegung eine wichtige nationale Angelegenheit ist, daß sich aus ihr ein sozialpolitisch sehr bedeutungsvoller Faktor unseres wirtschaftlichen Lebens herauszubilden im Begriff steht und daß sie daher die größte Aufmerksamkeit seitens aller gebildeten Publizisten verdiente — das weiß man leider in Journalistenkreisen noch nicht oder doch noch viel zu wenig.

Aber auch hierin bereitet sich eine Aenderung vor. Hin und wieder begegnet man Anzeichen dafür, daß die Presse sich ihrer Aufgabe, das Publikum auch über genossenschaftliche Angelegenheiten sachgemäß zu unterrichten, bewußt wird. So fanden wir dieser Tage im „Landboten“ einen wohlinformierenden Artikel „Aus der deutschen Genossenschaftsbewegung“, der die Gründung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine besprach.

Gewiß, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, aber ein Zeichen der Zeit ist es doch, daß man in der Schweizer Presse einem solchen Artikel begegnet.

Zweiseelen-Menschen sitzen anscheinend in der Redaktion des schweizerischen „Wochenblatts für die Interessen der Spezierer“, was in Anbetracht, daß daselbst zur Zeit viel Psychologie getrieben wird, nicht weiter auffällig ist. Neuerdings hat sich nun der faustische Drang des Herrn Redaktors bis zum Abdruck einer offiziellen Kundgebung unserer Verbandsdirektion verstiegen, nicht etwa, um gegen dieselbe Stellung zu nehmen, sondern um sie als Waffe gegen die Revision des Zweiliter-Artikels zu gebrauchen. Geht daraus offenbar hervor, daß der Herr Redaktor in jener Kundgebung schlagende Gründe gefunden haben muß, so hat sich seine Zweiseelen-Natur doch wiederum an einigen Beweisführungen, die aber ebenso gut sind als die andern Gründe, erheblich gestoßen. Vor Allem hat es seinen Unwillen erregt, daß die Konsumvereine ideale Einwände geltend machen und nicht einfach, wie die Spezierer, sich nur gegen die Schädigung ihrer materiellen Interessen erheben. Diese Haltung ist ihm so unverständlich, daß sie ihm als „Heuchelei“ erscheint. Unseres Erachtens ist es nun gerade außerordentlich charakteristisch für die Herren Spezierer, daß sie überhaupt nichts anderes kennen und gelten lassen wollen, als das nackteste Geschäftsinteresse. Wie lange mag es wohl noch dauern, bis die Spezierer-Psychologen begriffen haben werden, daß die Konsumgenossenschaften einen andern Geist und daher auch andere Beweisgründe in der Wahrnehmung ihrer Interessen haben, als die gewerbsmäßigen Profitsucher?

Der Redaktor des „Spezereihandels“ will es auch nicht gelten lassen, daß „gut organisierte und gut geleitete Konsumvereine ihre Mitglieder an Ordnung und Sparsamkeit gewöhnen, ihnen eine bessere und billigere Lebensweise verschaffen und sie von ungeregelter Lebensweise und insbesondere auch vom übermäßigen Genuß von Getränken abhalten“, und er macht zu dieser Auslassung die klassische Bemerkung: „das ist die eingebildete, jeder faktischen Grundlage entbehrende Psychologie der Konsumvereine“. Schließlich fällt ihm aber doch noch ein, daß die abgedruckte Kundgebung eventuell auch der Interessenpolitik der Spezierer dienen könnte und so beeilt er sich, in einer besondern Redaktionsnote das „Thema als Ganzes“ zu retten. Was den Spezierern in den Kram paßt, wird also acceptiert, aber alles was zu Gunsten der Konsumvereine gedeutet werden könnte, als etwas behandelt, was „den Thatsachen gar zu kraß in's Gesicht schlägt“. Das ist die „Psychologie“ der Spezierer.

Ein Mittelstandsretter.

Dem gewerblichen Mittelstande ist soeben wieder ein Retter erstanden. Herr Professor Dr. Suchsland in Halle an der Saale, bisher nur als agrarischer Heißsporn bekannt, hat sich entschlossen, „für die heilige Sache des gewerblichen Mittelstandes persönlich in die Bresche zu treten“. Herr Suchsland ist nicht nur Oberlehrer an der lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen, sondern auch Vorsitzender des konservativen Vereins zu Halle und als solcher hat er es für nötig befunden, an fast 3000 dortige Beamte per Rundschreiben die Aufforderung zu richten, dem Beamtenkonsumverein fern zu bleiben oder gegebenen Falles sich von ihm zurückzuziehen. Das war die erste Tat des Professors. Die zweite folgt sogleich, geschah aber nicht in Halle, sondern in Magdeburg, wo Herr Suchsland in einer „imposanten Versammlung“ einen Vortrag hielt. Dieser ist inzwischen in Gestalt einer Broschüre erschienen und zwar „in einem vornehmen Verlag“, um ihm „eine dauernde Lebensfähigkeit zu verleihen“, wie es in der Vorrede heißt. Die Broschüre ist unter der Parole „Los von den Konsumvereinen und Warenhäusern“ in die Welt geworfen worden und wir wollen nicht versäumen, sie etwas schärfer unter die Loupe zu nehmen. Sie ist typisch für das Wesen und die Agitationsweise der Mittelstandsparteien, typisch für die erstaunliche Unwissenheit ihrer Vertreter, typisch für die in diesen Kreisen übliche Verquickung von politischen und wirtschaft-

lichen Dingen und typisch schließlich für die wahrhaft kindische Art, wie sich diese Leute gegen den natürlichen Entwicklungsgang sozialer und wirtschaftlicher Machtfaktoren stemmen, ohne eine blasse Ahnung von der welthistorischen Bedingtheit derselben zu verraten.

Was an den Ausführungen des Professors Suchsland vor allem auffällt, ist die vollständige Abwesenheit geschichtlichen Sinnes. Er verurteilt Dinge, Menschen und Institutionen, ohne sich offenbar die geringste Mühe gegeben zu haben, sie zu verstehen. In dem Inventar seiner sozialpolitischen Phraseologie finden sich Ausdrücke wie „wirtschaftliches Hazardieren“, „brutale Anwendung des Großkapitals“, „naturwidrige Erscheinungen in unserem Wirtschaftsleben“, „grobe Verstöße gegen die einfachsten Regeln des Denkens“ und was dergleichen Worte mehr sind, mit denen man um sich werfen kann, ohne irgend etwas zu erklären oder sachlich zu beweisen.

Wie nun Herr Professor Suchsland von der Höhe seines Katheders herab „grobe Fehler“ der wirtschaftlich sozialen Entwicklung korrigiert, wollen wir an einem Beispiel zeigen, das uns auch gleich an den Schlüsselpunkt seiner Deduktionen führt. Herr Suchsland unterscheidet alte Mittelstandsexistenzen und neue Mittelstandserscheinungen. Eine Stütze der Gesellschaft ist nach seiner Auffassung „der Mann, in dessen eigener Person mit ihrem ganzen Wollen und Können der wesentlichste Bestandteil seiner wirtschaftlichen Existenz liegt, der aber auch eben deshalb, weil sein eigenes Ich die ganze Last des Berufs empfindet, auch die ganze Seligkeit genießt, welche die Erfüllung des Tagewerks gewährt und nur deswegen bereit ist, mit seiner ganzen Kraft für die Erhaltung seiner wirtschaftlichen Existenzbedingungen einzustehen. Der Beamte ist es ebenso gut wie der Arbeiter, der tätige Kaufmann wie der schaffende Handwerker, der Künstler wie der Gelehrte und Landmann. Sie bilden den gewerblichen Mittelstand. Ihre Notwendigkeit für die schützenden Reihen um unsern Herrscherthron und die damit verbundene Volkswohlfahrt ist die Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für die Stetigkeit unserer Wirtschaftsordnung.“ Dieser Satz ist in der Broschüre typographisch gerade so hervorgehoben, wie er sich hier präsentiert. Er verdient auch diese Auszeichnung, denn es ist formell und inhaltlich ein schöner Satz.

Nur will uns die Bedeutung des Beamtentums und der Arbeiterschaft als zweier Glieder dieses gewerblichen Mittelstandes nicht einleuchten, wenn wir uns eines Exempels erinnern, das der Verfasser auf der vorhergehenden Seite desselben Blattes zum Besten gibt. Dort bemüht sich nämlich Herr Professor Suchsland, im Schweiße seines Angesichts nachzuweisen, daß der wahre Mittelstandsmann ein Arbeitgeber sei. Dem Warenhausbeamten mit 2400 Mk. Einkommen stellt er einen Klempnermeister mit gleichem Einkommen gegenüber. Für den Steuererheber, sagt er dann, sind das gleiche Werte, aber der soziale Nutzungseffekt, meint er, sei ein ganz verschiedener, da sich die 2400 Mk. des Klempners nicht aus zwölf monatlichen Nettozahlungen von 200 Mk. zusammensetzten, sondern aus dem Unterschied einer Gesamteinnahme und einer Gesamtausgabe, als Ueberschuß von vielleicht 10,000 Mark Einnahmen über 7600 Mark Ausgaben. „In den 7600 Mark Ausgaben stecken nun Löhne und Preise für Rohmaterialien, Halbfabrikate und fertige Waren. Wer weiß, in wieviel Hände sie übergegangen sind und wieviel wirtschaftlichen Nutzen sie gestiftet haben. Dieser stellt den Mehrwert des volkswirtschaftlichen Nutzens einer alten Mittelstandsexistenz gegenüber einer modernen Mittelstandserscheinung dar.“

Wir fragen nun zunächst billig: wenn dieses das Kriterium einer gesunden Mittelstandsexistenz ist, wie kommt dann der moderne Beamte und der moderne Arbeiter in diese Reihe? Schaffen sie, wie der biedere Klempnermeister, der ein leibhaftiger Hexenmeister ist, Mehrwert aus dem Ueberschuß ihrer Einnahmen über ihre Ausgaben? Herr Suchsland wird das nicht behaupten können, ohne seine famose ökonomische Lehre preiszugeben. Folglich sind diese beiden „Erscheinungen“ keine wahren Mittelstandsexistenzen, vielmehr der Spezies des Warenhausbeamten verwandt, daher unmöglich als Staatsstützen zu gebrauchen und auch nicht fähig, „die ganze Seligkeit ihres Berufes zu genießen“, was uns der Psycholog und Geschichtsphilosoph des schweizerischen „Spezereihandels“, der in diesen Dingen Autorität ist, bestätigen kann. Mit dieser Sammelpolitik wird Herr Professor Suchsland kein Glück haben, und der Ausfall der letzten Reichstagswahlen hat bereits deutlich genug gezeigt, wie die Majorität des deutschen Volkes darüber denkt. Es bleibt aber noch zu erwägen, welche Aussichten sich für die Verwirklichung des Suchslandschen Wirtschaftsideales eröffnen. Ohne Zweifel bedeutet seine ökonomische Theorie eine Umwälzung, beruht sie doch auf der Entdeckung, daß die geringere Leistungsfähigkeit und die rückständigen Betriebsformen im Grunde die größte Produktivität gewährleisten. Je mehr Menschen mit der Herstellung eines Produktes beschäftigt sind und je länger sie daran arbeiten, desto größer ist der „Mehrwert“ des volkswirtschaftlichen Nutzens, den sie erzeugen. Was von der Produktion gilt, ist nach Suchsland selbstverständlich auch in der Distribution Gesetz. Je mehr Hände die Verteilung regeln, desto stärker schwillt die Zahl gesunder Mittelstandsexistenzen an. Wie sich die Gesamtheit einer stets wachsenden Bevölkerungsmenge dabei stellt, darüber gibt unser Professor freilich keine Auskunft. Es genügt ihm, den Schlüssel zur Lösung des Problems der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes gefunden zu haben und mit siegesbewußtem Stolze verkündet er: „Für die Erstarkung und Erhaltung dieses alten Mittelstandes weiß ich nun allerdings eine Hilfe: es braucht nur jeder seine Wirtschaftsbedürfnisse im Allgemeinen da zu kaufen, wo sie sich am natürlichsten darbieten, die Schuhwaren beim Schuhmacher, die Kleider beim Schneider, die Backwaren beim Bäcker, die Möbel beim Tischler, die Papierwaren beim Buchbinder, die Kolonialwaren beim Kolonialwarenhändler, die Blumen beim Gärtner, die Glaswaren beim Glaser, die Feldfrüchte vom deutschen Landmann, die Schlachtwaren beim Fleischer u. s. w.“

Unser Professor fragt mit verblüffender Naivität: „Warum geschieht das nicht, da es doch so selbstverständlich und äußerst einfach ist?“ Worauf dann prompt die ebenso verblüffende Antwort folgt: Weil merkwürdigerweise zahllose Leute behaupten und es auch tatsächlich beweisen können, daß sie die Produkte bei Leuten, die sie nicht selbst hervorbringen können, billiger erhalten. Das ist zwar sehr sonderbar, aber es ist so.“

Jawohl, es ist so, seit mehr als einem halben Jahrhundert ist es so, seit die Fabrikschlöte rauchen, die Maschinen arbeiten, die Lokomotiven dampfen und die Schienenstränge die Kräfte der Welt, die Menschen und die Völker einander näher brachten. Nun aber ist Professor Suchsland aufgestanden, um alle diese Kräfte mit den Mitteln einer sinnreichen Organisation kleingewerblichen Gegenseitigkeitsverkehrs aus den Angeln zu heben und die „Seligkeit“ der alten Mittelstandsexistenzen in diese Welt des alles beherrschenden Großbetriebes zu zaubern. Seine Lehre verpflichtet ihn zur Selbstbetätigung in dieser Richtung. Wir hoffen, er wird zur Befriedigung seiner Wirtschaftsbedürfnisse einen Nachbarschaftskonsum für sich selbst eröffnen und bei Strafe des Abbruchs der Geschäftsbeziehungen nur solche Waren kaufen, die durch möglichst viele Hände gegangen sind. Doch Spaß bei Seite! Was wir von dem Herrn Professor verlangen, das fordert er von den zahllosen Menschen, „die beweisen können, daß sie die Produkte bei Leuten, die sie nicht selbst hervorbringen, billiger erhalten,“ er, der außerdem den Satz niederschreibt: „Indem sowohl die Warenhäuser als auch die

Konsumvereine bei ihrer kapitalistischen Uebermacht und ihrer sicheren Kundschaft faktisch billiger liefern können, als die Spezialproduzenten, kommen sie dem großgezogenen Egoismus der Einzelnen entgegen und ruinieren den gewerblichen Mittelstand." Wir haben gefunden, daß der Herr Professor richtig rechnen kann, denn irgendwo deutet er an, daß seine ökonomische Mehrwertslehre so sicher richtig sei wie $5 \times 9 = 45$ ist. Das Letztere stimmt. Diese Tatsache, daß er rechnen kann, genügt, um in ihm einen praktischen Apostaten seiner eigenen Wirtschaftslehre groß zu ziehen. Alles was rechnen kann gravitiert heutzutage nach dem Zentrum der größten Billigkeit, sofern diese nicht die Güte des Produktes beeinträchtigt. An diesem Gesetze wird Herr Professor Suchsland nichts ändern können. Es ist ein wirklich ehernes Gesetz. In diesem „Billiglebenwollen" erkennt er übrigens selbst „die Triebfeder für die Umkehrung aller Geschäftsverhältnisse", aber es ist in Wahrheit weniger eine Triebfeder als eine unabänderliche Notwendigkeit, weshalb auch das Großkapital „an diesem Angelpunkt seine Warenhäuser und der Eigennutz einzelner mit Hilfe der Genossenschaftsgesetzgebung seine Konsumvereine befestigte", wie er wiederum selbst nicht sehr geschmackvoll, aber im Grunde nicht ganz unzutreffend bemerkt. Wenn er aber statt dessen die Parole „recht und billig" ausgibt, so verkennt er vollständig, daß das, was er unter „recht" versteht, nämlich die Steigerung der Produktions- und der Distributionskosten nach dem Maß und Zuschnitt der kleingewerblichen Zwergbetriebe und der individualistischen Arbeitsmethode, unter keinen Umständen mehr billig sein kann. Daß aber der wirklich produktiven Arbeit zukomme, was „recht und billig" ist, das ist ja gerade das vornehmste Ziel der Konsumgenossenschaften, und wenn einst alle produktiven Arbeiter in ihnen vereinigt sein werden, dürften sie kaum mehr der Hülfe eines Mittelstandsretters bedürfen, um festzustellen, was unter den vollständig veränderten Verhältnissen für alle recht und billig ist. Sie werden dann Herr im eigenen Hause sein. Ebenso ist gerade der Konsumverein das auserwählte Mittel, um die „natürlichsten" Verbindungen zwischen Konsumenten und Produzenten herzustellen, während Suchslands Lösung dieses Problems sich als ein wirtschaftlicher Anachronismus charakterisiert, der zwar vielfach noch besteht, aber überall statt gegenseitiger Hülfe gegenseitige Ausbeutung und die erbärmlichste Kundschaftssklaverei inmitten des „freien Verkehrs" involviert. Uebrigens bleibt es der ganzen Masse dieser Existenzen unbenommen, das ökonomische System des Herrn Professors Suchsland unter sich zu einem organisatorischen Prinzip zu erheben, und weil sie diese Freiheit haben, steht ihnen alles zu, was recht und billig ist, dagegen haben sie weder ein Recht noch auch die Macht, den Konsumenten im allgemeinen in ihren Dienst zu zwängen und ihn tributpflichtig zu machen, um für sich allein die Seligkeit eines angenehmen selbständigen Mittelstandsdaseins zu genießen. Der Ruf „Los von den Konsumvereinen" muß und wird wirkungslos verhallen, weil es kein Zwangsmittel gibt, den Konsumenten in Fesseln zu legen, ohne zugleich die ganze Maschinerie des Großbetriebs, auf dessen breiter und weltweiter Basis Staat und Gesellschaft ruhen, zum Stillstand zu bringen. Aber das ist etwas, worüber der Herr Professor noch nicht nachgedacht und worüber er jedenfalls noch zu keiner Klarheit kam, denn sonst wäre er ja kein Agrarier.

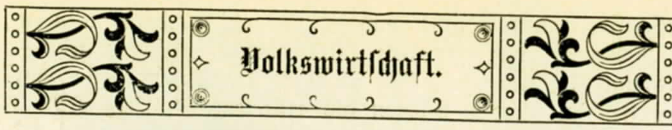
Erfreulicherweise hat er wenigstens die Einsicht gewonnen, daß man die Leute nicht mit Zwangsmitteln aus den Konsumvereinen vertreiben kann. Diese Einsicht hat bei ihm einige herrliche Blüten unfreiwilligen Humors gezeitigt, die uns milder gegen ihn stimmten, weil sie uns Momente seligen Genusses bereiteten.

Für jedes Menschenkind, das der Herr Professor den Klauen des Konsumvereins entreißen möchte, hat er freundliche Worte von fabelhafter Ueberzeugungskraft. Den Schlossern zum Beispiel ruft er zu, seht ihr denn nicht ein, liebe Leute, „daß vor 100 Türen mehr Schlösser gehören als vor 10 und daß 100 wohlgefüllte Kassen besser verschlossen zu werden pflegen als 100 leere?" Den Schneidern sagt er, „daß 100 Kaufleute, welche sich dem Publikum anständig präsentieren müssen, bessere Kunden sind, als 10 Lagerhalter, welche sich in den meist versteckt angelegten Verkaufsbuden der Konsumvereine herumtreiben!" Den Barbieren und Friseuren bedeutet er, daß „der auf ein glattes Kinn, einen wohl zugestutzten Schnurrbart und eine elegante Frisur seit Jahrhunderten haltende jüngere Teil der mit dem Publikum verkehrenden Kaufmannschaft doch außerordentlich fehlen dürfte, wenn die wenigen den Konsumvereinen noch trotzenden Geschäfte zu weiblicher Bedienung oder zum alten Herrenbetrieb übergingen."

Die „Beamtenväter" fertigt er kurz damit ab, daß, wenn sie jetzt klagten, „daß ihre Söhne solange auf Anstellung warten müssen, sie sich bei ihren Frauen Trost holen mögen, welche durch ihre kurzsichtige Bevorzugung der Konsumvereine und Warenhäuser ihren Sprößlingen die unerwünschte Konkurrenz selbst geschaffen haben, denn „die Kinder schwerbedrängter Kaufleute sind nun auf das Einschlagen einer Beamtenlaufbahn angewiesen." Welch gährend' Drachengift mischt der Herr Professor in die Milch der frommen „Denkungsart eines „neugebackenen Assessors", wenn er die „gegen früher viel längere Wartezeit" auf die Konsumdividende der „Frau Mama" zurückführt! Den Hausbesitzern und Rentnern sucht er den Konsumverein gründlich zu verleiden, indem er ihnen Hypothekenkündigung und Rentabilitätssturz in Aussicht stellt. „Die Rentabilitätsrechnung vieler Häuser ist auf eine hohe Ladenmiete gegründet." Diese Erkenntnis hält aber unsern Professor nicht ab, den Arbeitern und „Konsumschwestern" zuzurufen: „Hinaus aus den Konsumvereinen um Eurer selbst Willen!" Was hat er nun im Interesse dieser gegen die Konsumvereine einzuwenden, nachdem er auf Seite 12 seiner Broschüre behauptete, daß letztere vermöge ihrer sicheren Kundschaft „faktisch billiger liefern können, als die Spezialproduzenten?" Man höre und staune, denn er behauptet auf Seite 19, daß „die Mitglieder doch günstigstenfalls in der Dividende nur ihr zuviel gezahltes Geld wieder bekommen." Dann ist noch von dem „Konsumkoller", der Herrschsucht und dem Eigennutze der meisten Vorstandsmitglieder und Aufsichtsräte die Rede, so daß der Herr Professor wenigstens das unerschütterliche Vertrauen gewinnt, es werden die Konsumvereinsmitglieder, so „verbissen" sie auch meistens noch sind, bald die Unbilligkeit ihres Handels einsehen und sich wieder in das Paradies des „freien Geschäftsverkehrs" retten lassen.

Zur Beschleunigung dieses Prozesses soll Herr Dr. Crüger, der Anwalt des Allgemeinen Verbands deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften auch noch eine gute Tat vollbringen, zwar einen Selbstmord, aber immerhin eine Tat. „Verehrter Herr Doktor, ruft er dem Anwalt zu, nachdem Sie den Mut gehabt, 99 sozialdemokratische Konsumvereine auszuschließen, so sollten sie doch noch einen kleinen Schritt weiter gehen, nun noch den größern Mut zeigen und zu den 1584 nicht sozialdemokratischen sagen: Löst euch auf! Ich mag nichts mehr mit euch zu tun haben. Eure Zeit ist erfüllt. Sonst wird der alte Vater Schulze wie der steinerne Gast in Don Juan von seinem Postament in Delitzsch steigen und euch Schwerenötern selbst den Standpunkt klar machen!"

Damit können wir schließen und den Vorhang über die Broschüre des Professors fallen lassen. Das Stück ist aus und das Possenspiel dieser Mittelstandsretterei für jeden Vernünftigen erledigt.



Volkswirtschaft.

Die milchwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg, die daselbst im Mai stattgefunden hat, scheint auch für den Genossenschafter, dem die Einführung und Erweiterung der genossenschaftlichen Milchversorgung am Herzen liegt, sehr viel Interessantes geboten zu haben. Wir entnehmen einem in der deutschen „Landwirtsch. Genossenschaftspresse" erschienenen Berichte über diese Ausstellung folgende Mitteilungen:

„In der Abteilung Behandlung und Vertrieb der Milch führten einige große Molkerei-Maschinenfabriken vollständige städtische Einrichtungen im Betriebe vor.

Die allgemeine hygienische Milchversorgung G. m. b. H. zu Berlin war mit ihrem Milchversorgungssystem am Platze. Dasselbe stützt sich auf die größere Haltbarmachung der Milch durch verstärkte Abkühlung, sowie Abgabe der Milch an den Konsum, ohne sie aus den Transportgefäßen umzugießen. Durch dieses Verfahren wird es möglich, daß alle für die städtische Milchversorgung erforderlichen Arbeiten mehr mit Ruhe und Sorgfalt statt in Hast und Aufregung ausgeführt werden können, insbesondere kann auch auf die Milchgewinnung mehr Zeit und Aufmerksamkeit verwendet werden. Der Ausstellerin wurde eine goldene Medaille des Senats der freien und Hansastadt Hamburg zu teil.

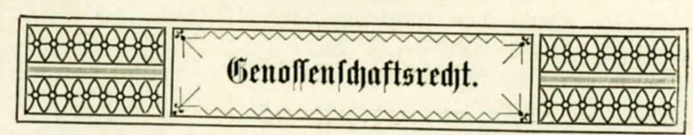
Eine gleiche Medaille erhielt auch die Wiener Molkerei (reg. G. m. b. H.), deren Ausstellungsgegenstände die Bewunderung aller Besucher erregte. In zahlreichen Bildern, Photographien, graphischen Darstellungen und Modellen, den Betrieb des Zentral-Etablissements der Wiener Molkerei und den Vertrieb der Milch darstellend, sehen wir das Wiener Unternehmen als ein glänzendes Vorbild für die städtische Milchversorgung auf genossenschaftlicher Grundlage."

Auch über den Milchkonsum der Bevölkerung der deutschen Städte lieferte die Ausstellung interessantes Material. Wir beschränken uns auf folgende Angaben, die dartun, welch große Rolle der Milchkauf und -Verbrauch im Haushalt des Städters spielt: Berlin und Nachbarstädte (2,400,000 Einwohner) beziehen jährlich 255,664,000 Liter Milch zum Preise von 48,576,000 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen dort 103,5 Liter. Damit steht Berlin unter den großen Städten an 23. Stelle. Hamburg (736,000 Einwohner) verbraucht 101,200,000 Liter zum Preise von 19,540,000 Mark und steht mit 137,5 Liter pro Kopf an 10. Stelle. Altona (164,000 Einwohner) steht mit 20,278,000 Liter Milch zu 3,650,000 Mark erst an 20. Stelle, nämlich mit 114,7 Liter pro Kopf. An erster Stelle in ganz Deutschland steht Flensburg mit 175,9 Liter Milch pro Kopf, wohingegen Kassel mit nur 69,9 Liter an 40. Stelle steht. Aus diesen Angaben geht hervor, daß manche kleinere Städte, wie Kassel z. B., trotz ihres leichten und bequemen Verkehrs mit der Umgebung einen verhältnismäßig geringeren Milchkonsum aufzuweisen haben, wie manche Großstädte.

Schließlich mag noch eine Angabe Erwähnung finden, die zeigt in welch hohem Grade die Milchproduktion der Steigerung durch Verbesserung und rationelle Zucht des Viehmaterials fähig ist:

„Bei fast gleichem Exterieur der Tiere und bei gleichmäßiger Fütterung betrug während der genannten Jahre die Höchstleistung an Milch pro Kuh 5658 Liter, die Mindestleistung 1238 Liter. Der Durchschnittsertrag ergab 3119 Liter. Die höchste Fettmenge, die bei einer Kuh im Jahre erzielt wurde, betrug 215,6 Kilogramm, die niedrigste nur 49,5 Kilogramm. Die beste Kuh lieferte also in der gleichen Zeit bei dem gleichen Futter ungefähr viereinhalbmal so viel Fett wie die schlechteste, ein Beweis, wie sehr die Leistungsfähigkeit von der Individualität des Tieres abhängig ist."

Nahrungsmittelausstellung in London. Im Londoner Kristallpalaste wird in der Zeit vom 29. August bis zum 12. September dieses Jahres von der Kristallpalastgesellschaft eine internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Materialwaren und verwandte Branchen (International Food, Grocery and Allied Trades Exhibition) abgehalten werden. Ob sich auch die britischen Konsumvereine an derselben beteiligen werden, weiß das „Handelsmuseum", dem wir diese Notiz entnehmen, nicht zu melden.



Genossenschaftsrecht.

Zur Frage der Manco-Ersatzpflicht des Verkaufspersonals liefert die Entscheidung, welche das Brünner Gewerbegericht in einem Prozeß zwischen einem Ladengehilfen und einem Konsumverein fällte, neues Material. Wenngleich es österreichischen Ursprungs ist, verdient es doch auch von schweizerischen Genossenschaftern zur Kenntnis genommen zu werden. Wir bringen daher das Urteil vollinhaltlich aus der „Sozialen Rundschau" zum Abdruck:

„Der Kläger wurde am 6. Januar 1900 von dem beklagten Konsumvereine als Verkäufer mit Monatsgehalt angestellt. Als solcher hatte er den Warenverkauf zu festgesetzten Preisen auf Rechnung des Vereines zu besorgen. Der Verkaufspreis war zur Gänze entweder in barem abzuführen oder als außenstehend buchmäßig auszuweisen. Nur bei einzelnen Warengattungen wurde dem Kläger auf die mit dem Detailverkaufe verbundenen Verluste an Maß und Gewicht ein Nachlaß vom Verkaufspreise zugestanden. Dieser betrug bei Flüssigkeiten und bei Spezerei-, Fleisch- und Fettwaren, die gewogen oder gemessen wurden 1 %, bei Selchwaren 3 %. Am 26. Dezember 1900 konstatierte der Vorstand des beklagten Konsumvereines bei der Zusammenstellung der Jahresbilanz einen Abgang von 2854 Kr. 75 H. Er entließ infolge dessen den Kläger und zog behufs teilweiser Deckung des Abganges die von dem Kläger bei seinem Eintritte erlegte Barkaution von 1600 Kr. ein. Der Kläger belangte nun den Verein auf Herausgabe der Dienstkaution, während der Verein gegen den Kläger die Strafanzeige wegen Veruntreuung erstattete. Das gegen den Kläger eingeleitete Strafverfahren wurde nach § 90 St. P. O. eingestellt. Zur Aufklärung des Defizits von 2854 Kr. 75 H. führte der Kläger an, daß ihm auf die mit dem Detailverkaufe verbundenen Verluste an Maß und Gewicht zu wenig abgeschrieben worden sei, daß er wegen der unzulänglichen Einrichtungen im Verkaufslokale und im Gastzimmer das Warenlager nicht habe überwachen können und daß er als Tischlergehilfe ohne die geringste kaufmännische Vorbildung nicht die zur Führung eines Geschäftes mit einem effektiven Umsatze von 66,142 Kr. 58 H. notwendige Erfahrung und Umsicht gehabt habe.

Der beklagte Verein wurde zur Herauszahlung des Kautionsteilbetrages von 668 Kr. 69 H. verurteilt. Der Mehranspruch des Klägers wurde abgewiesen.

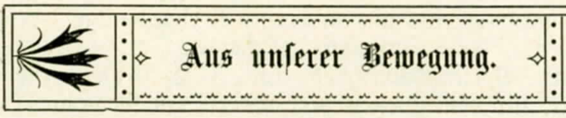
Gründe: Das Gewerbegericht war durch die Fachkunde seiner Beisitzer (eines Spezereiwarenhändlers und eines Konsumvereinsangestellten) in die Lage versetzt, ohne Zuziehung von Sachverständigen den dem Kläger bei einzelnen Waren zugestandenen Nachlaß von 1 % bezw. 3 % des Verkaufspreises als durchaus unzureichend zu bezeichnen und für gerichtsbekannt zu halten, daß im Detailhandel mit dem Verkleinern, Schneiden, Zuwägen und Zumessen der Ware allgemein nahezu 2 % bei Flüssigkeiten, Molkereiprodukten, Fleisch- und Fettwaren und dgl. aber durch Verdunsten und Eintrocknen noch weitere 2 bis 10 %

an Maß oder Gewicht verloren gehen. Festhaltend daran hat das Gewerbegericht diese Verluste in dem vorliegenden Falle nach freier Ueberzeugung (§ 373 Z.O.) durchschnittlich auf weitere 1 1/2 % des Gesamtumsatzes per 66,142 Kr. 58 H., d. i. auf 992 Kr. 13 H. festgesetzt und demgemäß von dem bei dem Abgange des Klägers konstatierten Defizite per 2854 Kr. 75 H. den Betrag von 992 Kr. 13 H. als einen vom Kläger nicht verschuldeten und daher vom beklagten Vereine allein zu tragenden Schaden in Abrechnung gebracht.

Bezüglich des sodann noch verbleibenden Abganges von 1862 Kr. 62 H. war davon auszugehen, daß der beklagte Verein die anfängliche Beschuldigung des Klägers wegen Untreue nach der Einstellung des Strafverfahrens fallen gelassen hat. Die Ursache des Abganges von 1862 Kr. 62 H. ließ sich danach nur mehr auf Versäumnisse, Irrungen und Versehen in der Geschäftsgebahrung zurückführen. Der Kläger bestritt dies auch nicht, erachtete sich aber dadurch vollkommen entlastet, daß er auf die Unzulänglichkeit der vom Vereine getroffenen Einrichtungen und auf seine Unerfahrenheit hinwies. Dieser Hinweis reichte indessen nicht aus, um den Kläger zur Gänze zu entlasten. Denn fällt auch dem beklagten Konsumverein ein Versehen deshalb zur Last, weil er dem Kläger das Warenlager und den Verkauf überließ, obwohl ihm seine Unerfahrenheit bekannt war, so ist doch auch der Kläger nicht ohne Schuld, da er trotz Mangels der erforderlichen Kenntnisse die Stellung eines Verkäufers freiwillig übernommen und ungeachtet der Unzulänglichkeit der Einrichtungen den Posten nicht früher aufgegeben hat. Hienach war gleichzeitiges Verschulden beider Teile anzunehmen. Gemäß § 1304 d. b. G. B. ist im Falle beiderseitigen Verschuldens der Schaden zwischen Beschädiger und dem Beschädigten verhältnismäßig zu teilen, und wenn sich das Verhältnis nicht bestimmen läßt, auszusprechen, daß jeder von beiden den gleichen Teil zu tragen hat. Da im gegebenen Falle nicht bestimmbar war, wessen Verschulden überwog, so traf den Kläger die Haftpflicht zur Hälfte. Er hat also dem beklagten Verein den halben Schaden im Betrage von 931 K 31 h zu ersetzen, bezw. sich von seiner Barkaution in Abrechnung bringen zu lassen. Demgemäß war dem Kläger von seiner Kautionsforderung per 1600 K der Teilbetrag von 668 K 69 h zuzusprechen, der obige Teilbetrag von 931 K 31 h hingegen als durch seine Ersatzpflicht konsumiert abzuerkennen."

In diesem Entscheid ist also nach folgenden Grundsätzen geurteilt worden:

1. Ein Ladenangestellter eines Konsumvereins, der auf Rechnung des letzteren den Verkauf von Waren übernommen hat, kann die Haftpflicht für Manci nur durch den Nachweis seiner Schuldlosigkeit abwenden.
2. Teilweise Schuldlosigkeit des Angestellten ist anzunehmen, wenn ihm die notwendige Erfahrung gemangelt und die Verwaltung des anstellenden Konsumvereins diesen Mangel gekannt hat.
3. Dem aus der Unerfahrenheit des Angestellten hervorgegangenen Schaden hat der Konsumverein mit dem Angestellten verhältnismäßig zu tragen.
4. Die im Detailverschleis erfahrungsgemäß vorkommenden Verluste an Maß und Gewicht treffen ausschließlich den Konsumverein.



Aus unserer Bewegung.

Die Konferenz des Kreises I, die am 17. Mai in der „Krone" zu Weinfelden stattfand, war von 30 Delegierten besucht. Es waren folgende neun Verbandsvereine vertreten: Amrisweil (2 Delegierte), Arbon (2), Bischofszell (5), Kreuzlingen (2), Romanshorn (2), Rorschach (1), Weinfelden (8), Aadorf (2), Frauenfeld (3). Den Verband vertrat Herr Greuter. Herr Frei aus Frauenfeld eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf die Zolltarif-Campagne, indem er dabei der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der starken Minderheit bei den Vertragsunterhandlungen Rechnung getragen werden müsse. Der frische fröhliche Krieg habe unserer Sache nicht geschadet, im Gegenteil. Die Revision des Art. 32bis (2 Liter Verkauf) sei nicht für das Wohl des armen Mannes, wie vorgegeben, insceniert, dagegen würde die Erhöhung des Minimums auf 10 L. auch gerade kein Unglück sein.

Als Mitglied des Verbandsvorstandes hatte Herr Frei Gelegenheit, den flotten Geschäftsgang der Zentralstelle und das stetige Wachsen des Umsatzes zu konstatieren. Der Nutzen dieser Institution wird den Verbandsvereinen erst recht deutlich klar werden, wenn einmal die Reserven gestärkt sind und eine, wenn auch bescheidene Rückvergütung gewährt werden kann.

Nach Mitteilung der Traktandenliste, der Bestätigung des Bureaus (mit Herrn Meier von Weinfelden als Vizepräsident) und der Genehmigung des Protokolles der letzten Kreiskonferenz referiert der Verwalter des Konsumvereins Frauenfeld, Herr O. Hablützel, in Kürze über die Frage der genossenschaftlichen Milch- und Fleischversorgung durch die Konsumvereine. Veranlassung zur Behandlung der Frage war die jüngste Preissteigerung dieser wichtigsten Lebensmittel und der Umstand, daß sich in Frauenfeld eine spezielle Milchgenossenschaft gebildet hat, über welche auch im Verbandsorgan berichtet wurde. Die Konsumvereinsleitungen werden aufgefordert, auch den Vertrieb erwähnter Bedürfnisartikel an die Hand zu nehmen, dem Preisregulator wird gerufen, und selbst den Konsumgenossenschaften nichts weniger als günstig gesinnte Kreise würden die Genossenschaftsschlächterei nicht ungerne sehen.

Die betreffenden Geschäftszweige bieten nun allerdings sehr große Schwierigkeiten und nur wenige, und noch dazu größere, Vereine haben sich bis jetzt an die Lösung der Aufgabe herangewagt. Doppelte Vorsicht ist daher am Platze, darin bestärkt auch ein Schreiben von Herrn Verbandsverwalter Jäggi, worin er auch einige Wege zur Erreichung der Ziele andeutet. Bei aller Schwierigkeit der Aufgabe sollten bestehende gut fondierte Genossenschaften den Begehren um Anhandnahme eines Versuches nicht ganz ablehnend gegenüber stehen, wenn reifliche Ueberlegung die Ueberzeugung festigen muß, daß das Unternehmen kaum fehlschlagen kann. Es wird sonst eine unglückliche Kräftezersplitterung herbeigeführt; denn die Leitung der organisierten Arbeiterschaft wird sich mancherorts an diese Aufgaben machen, jedoch wie die Erfahrung zeigt, mit wenig erfreulichen Ergebnissen. Der Beispiele stehen genug zur Verfügung. Was die Milchversorgung speziell anlangt, so dürfte sie bei einem sichern Absatz von 600—700 Liter per Tag wohl ohne großes Risiko an Hand genommen werden. Gegenüber einem vertraglichen Abkommen mit einem Milchhändler würde der eigenen Sammelstelle, der eigenen Distribution der Vorzug gebühren, wobei auf Einrichtungen einer eigenen Molkerei Bedacht genommen werden müßte. Die Milchproduzenten liefern die Milch ebenso gerne dem Konsumverein als dem Händler. Viel schwieriger würde sich wohl der Betrieb einer eigenen Schlächterei gestalten und die Konsumgenossenschaften haben bis auf einige wenige die Hand von der Materie gehalten und vorgezogen, sich mit Lieferungsverträgen zu behelfen. Als nachahmungswert erscheint das Vorgehen des Konsumvereins in Chur: Errichtung einer eigenen Schlächterei und Verpachtung an einen gewissenhaften Metzgermeister. Wenn dies auch nicht etwas Vollkommenes ist, so hat der Verein doch eine Position, in der er Konzessionen erringen kann.

Die Diskussion wird von mehreren Delegierten benutzt. Allseitig giebt sich die Ansicht kund, daß, wenn die Privatgeschäfte die Preise der unentbehrlichsten Nahrungsmittel übertrieben steigern wollten, die Konsumgenossenschaften der Spekulation nicht ruhig zusehen sollten.

Hierauf wird zur Bestimmung des nächsten Versammlungsortes geschritten und als solcher Rorschach gewählt. Entgegen einem Antrage, nur einmal jährlich Konferenz zu halten, wird auf Befürworten durch den Verbandsvertreter, Herr Greuter, beschlossen, sich nächsten Herbst am Bodenseestrand zu treffen.

Nach dem vortrefflich servierten Mittagsmahl, zu welchem die Weinfelder-Genossenschafter es sich nicht nehmen ließen, das edle Naß zu spenden, berichtet Herr Greuter kurz über die Marktlage der hauptsächlichsten Bedarfsartikel und empfiehlt, in einigen Warengattungen jetzt Abschlüsse zu machen und überhaupt der Zentralstelle recht zahlreiche Aufträge zu überweisen.

Unter Verschiedenem berichtet, vom Vorsitzenden darum ersucht, ein Mitglied des Konsumvereins in Weinfelden, das als Korrespondent von Tagesblättern Gelegenheit hatte, den bezüglichen Verhandlungen in der Bundesversammlung zu folgen, über die Revision des Art. 32bis der Verfassung. Da das Volk in Sachen sprechen wird, so werden die Konsumvereine bald Gelegenheit haben, ihre Stellung ohne Referendumssturm zu markieren.

Aus der kurzen Diskussion ergibt sich, daß in unserm Kreise, im Lande des Äpfel- und Birnensaftes, eine große Begeisterung dafür, die Streitaxt zu schwingen, nicht vorhanden ist. Mehrere Vereine haben bis jetzt als Minimum nicht unter 5 Liter Wein zum Verkauf gebracht.

Ein Delegierter von Aadorf weist auf unlautere Praktiken von Privatgeschäften hin und glaubt, daß diesen entgegen getreten werden sollte, worauf von verschiedenen Seiten erwidert wird, daß zur Aufklärung der Mitglieder das „Genossenschaftliche Volksblatt" sehr geeignet und zu empfehlen sei. Von andern Schritten zur Aufklärung der Mitglieder sei abzusehen. Die Vertretung des Konsumvereins in Arbon spricht sich darüber aus, daß die Delegiertenversammlung des Verbandes auf den spätesten, in den Statuten vorgesehenen Termin einberufen werde. Die Abhaltung sollte im Monat Juni möglich sein und die Mehrzahl der Anwesenden teilt diese Ansicht. Geschäfts-Inventuren und Julihitze machen den Votanten Schmerzen!

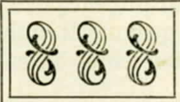
Nachdem das Präsidium den Delegierten für ihr zahlreiches Erscheinen, den Weinfelder Genossenschaftern für die gastliche Aufnahme und speziell dem Herrn Zeitungskorrespondenten für sein Interesse an unserer Sache und zum Voraus für wohlwollende Berichterstattung den Dank ausgesprochen hat, konstatiert noch der Vorstand des Konsumvereins Weinfelden, daß, wie fast überall im Schweizerlande, so auch hier die Genossenschaftsidee festern Boden fasse und daß es auch bei ihnen, langsam zwar, aber doch vorwärts gehe. Die Konferenzteilnehmer sind eingeladen, die hiesigen Einrichtungen zu besichtigen und nach Uebergabe der Aufträge an Herrn Verbandsvertreter Greuter wird der Einladung Folge geleistet. Die schöne Lage des Verkaufslokals, die geeigneten Lagerräume und die gute Ordnung wurden allseitig anerkannt, dagegen konnte mancher die Aeußerung nicht unterdrücken, man glaube eher in einer Glashandlung (die Weinfelder haben eine bestehende Glashandlung, um das geeignete Lokal zu erhalten, übernommen) als in einem Konsumladen zu sein.

Auf Wiedersehen am Bodenseestrand! O. H.

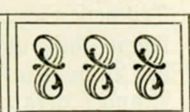
Seen und Umgebung. Dem Bericht dieses Verbandsvereins über das Geschäftsjahr 1902 entnehmen wir, daß ein Totalumsatz von Fr. 128.105.03 und ein reiner Betriebsüberschuß von Fr. 9,534.95 erzielt wurde. Der Verein zählte im Berichtsjahr 220 Mitglieder. Er gibt indeß Waren auch an Nichtmitglieder ab, denen er 5% Rückvergütung gewährte, während er an die Mitglieder 8% rückvergütete. Der Verein besitzt eine Liegenschaft, bestehend in Wohnhaus und Magazingebäude, im Wert von Fr. 48,863.33, auf welchen bis anhin gegen Fr. 13,000 abgezahlt worden sind. Das Saldoguthaben der Mitglieder in Sparkassenkonto beträgt Fr. 52,021.40, während das Reservefondskonto Fr. 9679 aufweist, ein recht bescheidener Betrag für einen Verein, der bereits sein 33. Lebensjahr hinter sich hat. Die Stärkung dieses Fonds ist aber um so notwendiger, als der Verein an hohen Kreditausständen leidet. Von dem Totalumsatz im Betrage von Fr. 128,105 sind Fr. 111,967 baar abgeliefert worden, während Fr. 16,144 im Bericht noch als Guthaben figurieren. Der Reservefonds hat nun allerdings bereits die statutarisch vorgesehene Höhe erreicht, aber angesichts der ganzen Entwicklung des Vereins ist die statutarische Einschränkung der weiteren Reservenbildung eben unzweckmäßig.

Aus der Geschichte des Vereins sind einige Daten von allgemeinem Interesse.

Er ist wohl einer der ersten Arbeitervereine, welche sich die Aufgabe stellten, den Konsum ihrer Mitglieder zu organisieren. Am 7. März 1869 von etwa 50 Männern aus Seen, Seenhof und Kollbrunn gegründet, gelangte er im Jahre 1873 durch den Bau der Tößtalbahn zu rapidem Aufschwung und die guten Betriebsergebnisse veranlaßten auch viele Landwirte, sich dem bis an fast ausschließlich aus Arbeitern und Handwerkern bestehenden Verein anzuschließen. Eine im Jahre 1875 drohende Scheidung wurde durch das taktvolle Vorgehen des damaligen Vorstandes verhütet. In den folgenden Jahren errichtete der Verein zahlreiche Depots, von denen aber verschiedene nicht prosperierten und wieder eingestellt werden mußten. 1877 wurde das Magazin erstellt und mit den Konsumvereinen von Oberwinterthur und Töß ein Uebereinkommen betreffs gemeinschaftlichen Einkaufs der wichtigsten Artikel und Festsetzung von einheitlichen Verkaufspreisen getroffen. In das Jahr 1894 fiel das 25jährige Jubiläum des Vereins, bei welcher Gelegenheit Herr Jäggli-Weber einen geschichtlichen Bericht verfaßte, dem diese Notizen entnommen sind. Das jetzige Heimwesen wurde 1897 erworben und gleichzeitig noch ein zweites Magazingebäude errichtet. Als der Verein gegründet wurde, zählte er 57 Mitglieder. Sein Kassenverkehr betrug im ersten Betriebsjahre Fr. 10,740, während er in dem letzten Berichtsjahre den ansehnlichen Betrag von Fr. 164,785 aufweist. Als Verwalter fungiert seit September 1901 Herr Herrmann Ruegg, der sich in Gemeinschaft mit den Vorstands- und Kommissionsmitgliedern alle Mühe gibt, den Verein zu heben und in der Bahn des Fortschritts zu halten.



Verbandsnachrichten.



An der bevorstehenden **Delegiertenversammlung** in Vivis werden wir wieder das Vergnügen haben, eine Reihe hervorragender ausländischer Genossenschafter zu begrüßen. Nach den uns bisher zugegangenen Nachrichten werden sich der britische Genossenschaftsbund, der schottische Großeinkaufsverband und die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine an unserem Verbandstage vertreten lassen. Für ersteren erscheinen die Herren Ciapessoni, Vorstandsmitglied und J. C. Gray, Generalsekretär, für den zweiten Herr William Maxwell, Präsident des schottischen Verbandes und für die dritte die Herren Aufsichtsratspräsident Kaltofen und Geschäftsführer H. Lorenz.

Le Coopérateur suisse.

Les pharmacies populaires et le syndicat de la pharmacie suisse.

En réponse à nos quelques lignes sur la réunion des pharmacies populaires suisses à la Chaux-de-Fonds, le syndicat de la pharmacie suisse nous écrit la lettre ci-dessous. Il est d'usage de répondre sans dépasser sensiblement l'espace de la communication à laquelle on réplique. Cependant nous insérons in-extenso cette rectification par exception et sans préjudice pour l'avenir.

La voici:

„Un article intitulé „Pharmacies populaires" dans le Nr 24 du 13 de ce mois, rend nécessaires quelques rectifications au sujet des faits avancés et des critiques adressées à notre syndicat.

Il paraît que la nouvelle pharmacie populaire fondée à la Chaux-de-Fonds a eu 2000 ordonances en 27 jours et qu'elle vend les produits pharmaceutiques 30% de moins que les pharmaciens.

Nous vous faisons remarquer que la pharmacie en question qui, dès le début, a fait avec le titre d'institution de bienfaisance une réclame déloyale, a, depuis sa fondation le 1er avril, jusqu'au 8 juin exécuté d'après son propre numérotage 3000 ordonnances — donc 3000 en 68 jours et non pas 2000 en 27 jours! Les 30% de rabais mentionnés plus haut ne sont et ne *peuvent être accordés* qu'à la petite partie de sa clientèle formée par les porteurs de parts ou actionnaires, ou sont des avantages comme les pharmacies publiques les accordent dans presque tous les centres aux caisses de secours mutuels et aux corporations ouvrières.

L'article dit ensuite des statuts du syndicat qu'ils sont *très secrets* et qu'ils prévoient le cas où il fera gérer des pharmacies *en son nom*, que d'un côté il demande que chaque pharmacien qui gère une pharmacie en soit le propriétaire, tandis que d'autre part ses statuts prévoient le cas directement contraire. J'établis ce qui suit au sujet de cette caractéristique de notre institution.

1. Le syndicat est (Art. I des statuts) une association conforme au titre 27 du C. O. Art. 678 et suivants; ses statuts ne sont donc pas secrets — vous le savez bien comme conseiller officiel des coopératives — mais ils peuvent être vus par tous les intéressés.

2. L'art. 21 des statuts (alinéa 3) a la teneur suivante: „Dans des cas *urgents* il est autorisé *à faire gérer temporairement des pharmacies au compte du syndicat.*

Il s'agit donc de *cas urgents* et *temporaires*, où le syndicat peut être en cas de *faire gérer* une pharmacie *à son compte*, donc comme propriétaire — mais bien entendu pas *au nom* du syndicat; mais le *pharmacien diplômé* qui entreprend la gérance doit donner *son nom.* Il ne viendra jamais à l'idée du syndicat de diriger une pharmacie comme pharmacie du syndicat ou d'une association.

Il est inexact que le syndicat ait demandé ou demande que la pharmacie fut nommée d'après *son propriétaire* effectif. Les genevois non plus ne le voulaient pas; mais nous demandons au contraire que le pharmacien diplômé suisse qui gère une pharmacie lui donne son nom, excepté des cas *temporaires* de gérance d'une *pharmacie publique existante* dont le propriétaire est malade depuis longtemps ou décédé.

Le succès d'hilarité obtenu par le rapport sur notre institution par une soi-disante inconséquence de notre part, est le résultat des erreurs du rapporteur.

Nous nous permettons donc de répéter ce que nous avons déjà souvent dit dans les journaux que les avantages que les pharmacies coopératives offrent au pourcentage de leur clientèle-actionnaires, caisses de secours mutuels et corporations ouvrières, peuvent être obtenus des associations locales de pharmaciens et d'une manière absolument loyale dans tous les centres industriels et populeux de la Suisse *sans fonder des* **institutions de combat.**

Pour le comité
du syndicat des intérêts de la pharmacie suisse.
La Présidence.

Examinons d'un peu près la réponse du syndicat des pharmaciens. Elle en vaut la peine, car elle caractérise fort bien l'esprit qui règne parmi ces messieurs.

La lettre commence par contester le chiffre de 2000 ordonnances en 27 jours. Ce chiffre nous a été indiqué par l'administration de la pharmacie populaire de la Chaux-de-Fonds et nous n'avons pas la moindre raison pour en douter. Il peut parfaitement y avoir eu 3000 ordonnances en 68 jours et 2000 en 27 jours. L'un de ces chiffres n'exclut pas l'autre. Et nous nous demandons où le syndicat prend le droit de contester des chiffres dont il n'est pas en état de contrôler l'exactitude?

Il est absolument de même du chiffre de 30% de rabais mentionné par nous. Tant que le syndicat ne pourra pas citer des comptes positifs et détaillés, il est incapable d'infirmer ces chiffres. Il se borne sur ce point à une affirmation générale et sans preuve. D'ailleurs nous n'avons pas dit que la société fit profiter ses actionnaires *seuls* d'un rabais de 30%, mais que la société *vendait* 30% meilleur marché que les pharmaciens et ceci à tout le monde.

La présidence du syndicat ignore tout d'ailleurs de l'organisation de la société de la Chaux-de-Fonds. Elle écrit que la petite partie de la clientèle est formée par les actionnaires. Or les actionnaires sont plusieurs milliers et forment la forte part de la clientèle. La présidence est aussi imprudente dans ses affirmations ici que précédemment. Elle ferait bien de s'informer avant de prendre la plume.

Nous savons suffisamment quels sont les usages de la pharmacie en général, pour comprendre que les pharmacies populaires puissent vendre 30% meilleur marché et accorder *en outre* des avantages particuliers aux sociétés de secours mutuels. Si, comme la présidence le dit, les avantages offerts par les pharmaciens étaient égaux à ceux offerts par les pharmacies coopératives, celles-ci ne seraient pas nées; si elles étaient nées quand même, elles n'auraient pas eu le succès qu'elles ont obtenu non seulement dans notre pays, mais encore plus en Belgique et en France.

La présidence s'étend longuement en des explications très embrouillées sur l'art. 21 des statuts. Ceci ne nous étonne pas, car cette petite révélation gène beaucoup ces messieurs. Les statuts ne sont pas secrets, nous dit-on, preuve en soit notre inscription au registre du commerce, or le C. O. ne prescrit pas du tout de publier les statuts; il dit ce qui doit en être publié lors de l'inscription au registre. La présidence avoue d'ailleurs que ces statuts ne sont pas pour tout le monde, lorsqu'elle dit qu'ils seront communiqués aux *intéressés*, car elle seule décide qui sont les intéressés. Et puis, s'ils ne sont pas secrets, nous prions ces messieurs de bien vouloir nous en envoyer au plus tôt deux ou trois

exemplaires avec liberté de les communiquer à qui voudra.

A notre assertion que le syndicat veut faire gérer des pharmacies *en son nom*, la présidence répond en jouant sur les mots qu'elle veut les faire gérer temporairement *à son compte* en qualité de propriétaire, mais qu'elles porteront le nom du gérant ou du pharmacien responsable. Si le syndicat fait cela, il se rend coupable d'une illégalité, car le C. O. prescrit à ses art. 865 et suivant que toute entreprise inscrite au registre du commerce doit porter le nom de son véritable propriétaire. En exigeant des pharmacies populaires que leurs officines portent le nom du gérant, le syndicat leur demande de commettre une illégalité, tout simplement! Et puis nous nous demandons où serait la différence entre une pharmacie propriété d'une association, gérée par le mandataire de cette association, mais ne portant pas le nom de cette dernière, et le mode de procéder des pharmacies populaires? De quelle valeur serait alors le nom de ce gérant, de ce mandataire qui figure en devanture et cache le véritable état de chose?

Nous n'avons jamais prétendu que les pharmaciens genevois aient demandé que les pharmacies fussent nommées d'après leur propriétaire effectif, puisqu'ils auraient alors demandé ce qui existe déjà et le contraire de ce qu'ils voulaient.

Le syndicat des intérêts de la pharmacie aurait mieux fait de garder pour lui une réponse aussi peu claire, une réponse qui ne prouve rien, une réponse si comique, témoignant de tant de naïveté et d'inconscience, et qui ne peut que provoquer à nouveau l'hilarité qui lui donne sur les nerfs.

Il y a encore un point que nous voulons toucher. Il ne s'agit pas des mots de déloyauté et de loyauté dont nos adversaires sont si prodigues, car, sous leur plume, ils ne signifient plus rien. Ils appellent *déloyauté* tout ce qui les gêne, et *loyauté* leur manière de procéder quelle qu'elle soit; le boycott des fournisseurs et du personnel, par exemple, est de la loyauté à leurs yeux!

Nous voulons parler des avantages extraordinaires que les pharmaciens se déclarent prêts à accorder aux sociétés de secours mutuels et autres organisations analogues. Le moment de ces offres magnifiques est passé. Les pharmacies populaires ont été créées précisément parce que les pharmaciens ne voulaient pas accorder les avantages qu'on promet aujourd'hui. C'est leur faute, si l'institution dont ils se plaignent maintenant a été fondée!

Et même si les pharmaciens accordaient des avantages aussi considérables que les pharmacies populaires, ce que, d'après une enquête à ce sujet, elles sont loin de faire, nous estimons que les sociétés de secours mutuels auraient encore un avantage à créer des pharmacies à elles. Ces dernières leurs appartiennent, appartiennent à tous les mutualistes. Ces sociétés peuvent donc contrôler les prix et la qualité, elles ont l'avantage d'être servies réellement au plus juste prix, car ce prix est le prix de revient. Elles n'ont pas besoin pour l'obtenir de lutter avec un individu ou un syndicat qui veut garder le plus de profit possible pour lui. Elles ont l'avantage de transformer en un établissement appartenant à tous et exploité au profit de tous, une entreprise dont dépend la santé publique et qui, pour cette seule raison déjà, ne devrait pas être livrée aux tentations que provoque l'appas du gain. Si les pharmaciens offrent 30 pour cent aux sociétés, c'est qu'il y a davantage à gagner en leur livrant des médicaments; les sociétés peuvent donc s'assurer ce surplus de profit au plus grand bénéfice de la santé de leurs membres et des secours aux malades, en établissant elles-mêmes ces médicaments. Même si le profit n'était pas plus considérable qu'en s'arangeant avec les pharmaciens, je dirais encore aux sociétés de secours mutuels: associez-vous afin de *faire vos affaires vous mêmes*, afin de contrôler *vous-mêmes* les prix et les qualités, et afin de ne pas abandonner à des individus dont les intérêts sont opposés aux vôtres l'une des parties les plus importantes de votre activité.

N'y eut-il aucun profit matériel à le faire, qu'il y aurait encore un grand bénéfice moral à transformer en établissements d'utilité publique les institutions qui nous fournissent les remèdes, à supprimer, par conséquent, dans cette fourniture toute pensée de lucre et de profit personnel.

L'œuvre des pionniers de Rochdale et la science.

Lors du congrès international coopératif de Manchester, les délégués furent invités à prendre le thé par la société des *Equitables pionniers de Rochdale*. A cette occasion *M. Charles Gide*, l'économiste et le coopérateur français bien connu, prononça sur l'œuvre des pionniers et celle de la science les paroles suivantes:

«Lorsque les Equitables pionniers de Rochdale créèrent leur coopérative, il existait des économistes célèbres et des réformateurs sociaux éminents. Je vous rappelle les noms de Stuart Mill, de Bastiat, de Proudhon. Mais ils n'accordèrent aucune attention à l'événement qui se passait dans l'ombre de la ruelle des Crapauds à Rochdale; ils ne prévirent ni ses conséquences, ni sa portée. Ils auraient été bien étonnés si on leur avait dit qu'un jour viendrait où les adhérents de ces pionniers de Rochdale se compteraient par millions, alors que leurs systèmes sociaux n'en auraient plus et que leurs livres ne trouveraient presque plus de lecteurs!

Il est honteux pour la science de devoir avouer qu'aucune des théories sociales du XIXme siècle — celle de Marx exceptée peut-être — n'a réellement été mise en pratique. Le simple exemple de ces 28 tisserands est la seule expérience sociale dont on peut dire qu'elle ait entièrement réussi.

Ces simples travailleurs nous ont donné à nous autres savants un exemple mémorable et incomparable de modestie; ils nous montrent que tout notre savoir établi et formulé en lois scientifiques en de nombreux et gros volumes, que toute cette science au nom de laquelle nous enseignons et nous gouvernons les hommes, n'a jamais eu des résultats aussi lointains ni aussi effectifs, que cette simple action d'hommes du peuple qui avaient pour seuls éducateurs la dure lutte pour le pain quotidien, le bon sens et une foi inébranlable dans le règne à venir de la justice.«

Nouvelles de l'Union.

Le débit du bureau central aux mois d'avril et de mai s'est développé d'une manière satisfaisante. Il a été:

	1903	1902
Premier trimestre	fr. 1,282,144.60	fr. 1,089,964.50
Avril	„ 486,279.70	„ 393,454.70
Mai	„ 449,615.35	„ 376,385.35
Total	fr. 2,218,039.65	fr. 1,859,804.55

Ces chiffres indiquent un accroissement de fr. 358235. 10 pendant les cinq premiers mois de l'année. Quelqu'heureux que soit ce résultat, il faut que les sociétés adhérentes se donnent encore beaucoup de peine pour atteindre les 6 millions de débit que nous devrions avoir cette année.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

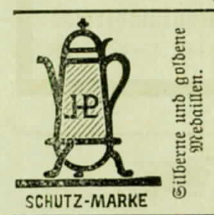
Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA
Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse,
Fleischbrühsuppenrollen, Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, **Marke „Herkules".**
Weinessig, rot und weiß.



Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. **Lincks Fettlaugen-Mehl"**
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"**, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Cid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) **Reinach,** Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora", ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon,** sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse rc.; Speiseessig-Essenz 80% rc.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
MAGGI's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne rc.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer rc.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

---

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups rc.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb. Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— *Billigste Preise.* —

Die **erste** aller Milchchocoladen
„GALA" PETER von **D. Peter, Vevey,**
erfunden, unübertroffen in Feinheit und Nährkraft.

Dr. **A. Wander, Bern.** (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee rc., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago), Toscana & Cavour.

Wochen-Bericht

der
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
mit beschränkter Haftung
zu
Hamburg.

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
in **Hamburg** (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

Das „Genossenschaftliche Volksblatt"



Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden **43** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf	Frauenfeld	Rheinfelden
Allmendingen	Freienstein-Rorbas	Roggwyl
Amriswil	Kirchberg	Rorschach
Arbon	Kölliken	Schaffhausen
Baar	Landquart-Fabriken	Solothurn
Baden	Langnau	Steffisburg
Balsthal	Liestal	St. Georgen
Basel	Luzern	Thalwil
Bern	Muttenz	Töß
Biel	Mümliswil	Wald
Biberist	Oberburg	Wallenstadt
Burgdorf	Olten	Zofingen
Chur	Papiermühle	Zug
Davos		
Delsberg		
Dübendorf		
Dürrenast		

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von 100— 500 Expl.	1/12	Seite,
„ 500—1000	„ 1/8	„
„ 1000—2500	„ 1/4	„
„ 2500—5000	„ 1/2	„
über 5000	„ 1/1	„

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den **Druck: G. Krebs,** beide in Basel.